



Dies ist ein Auszug aus der Publikation

„Wissenschaft weltoffen 2023“

Seit 2001 analysiert der DAAD Daten zur Internationalisierung von Studium, Forschung und Hochschule aus Deutschland sowie aus besonders relevanten Studienregionen wie den USA, Großbritannien und Asien. Die aktuelle Ausgabe präsentiert die wichtigsten Ergebnisse und Grafiken.

Dazu gehören u. a. Zahlen zu internationalen Studierenden in Deutschland, Daten zum Mobilitätsverhalten, ein Überblick über Herkunfts- und Gastländer Studierender sowie Entwicklungen im Bereich Promotionen. Eine Sonderauswertung beleuchtet den Status quo und Trends an Hochschulen und Forschungsinstituten während der Coronapandemie.

Die Studie integriert internationale Daten von OECD und UNESCO sowie nationale Daten des Statistischen Bundesamtes. In Kombination mit weiteren Indikatoren liefert sie eine valide Basis für Langzeitanalysen.

IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn



Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Bereich Strategie und Steuerung – S1

DZHW

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH
Lange Laube 12, D-30159 Hannover
Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung

Autorinnen und Autoren

Dr. Ulrich Heublein (DZHW), Dr. Jan Kercher (DAAD),
Naomi Knüttgen (DAAD), Alexander Kupfer (DAAD)

Gestaltung

zaydesign, Christiane Zay, Passau

Gesamtherstellung

wbv Publikation
ein Geschäftsbereich von wbv Media GmbH & Co. KG,
Postfach 10 06 33, D-33506 Bielefeld

Auflage: September 2023 – 1.200

ISBN: 978-3-7639-76232

DOI: 10.3278/7004002vw

Bestell-Nr. 7004002v

Printed in Germany

Bildnachweise

Dr. Kai Sicks: DAAD/Saenger (S. 3); Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans:
Ute Boeters (S. 3); Benedikt Brisch: Ambika Singh (S. 20); Silke Schoppe:
DAAD Australien/IC Sidney (S. 20); Stephan Fuchs: privat (S. 21);
Ruth Krahe: Falcone/DAAD London (S. 23); Axel Karpenstein: DAAD
Tokyo (S. 23); Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen
und Leiter der Studienkollegs: ZAB/Meyer-Engling (S. 71);
Daniel Völk, Dr. Martina Kroher, Jonas Koopmann, Karsten Becker:
DZHW/Nölle (S. 82)

Datenaufbereitung

Aufbau und Auswertung des Web-Informationssystems
Wissenschaft weltoffen: Inessa Fuge, Dr. Ulrich Heublein

Redaktion, Herausgeber und Verlag haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei Drucklegung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter

wbv-open-access.de

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Auswärtiges Amt

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Auswärtigen Amtes gefördert.

Wie viele internationale Studierende bleiben nach dem Abschluss ihres Studiums in ihrem jeweiligen Gastland? Und wie groß fallen hierbei die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gastländern aus? Diesen Fragen ist die OECD im Rahmen des Ende 2022 veröffentlichten „International Migration Outlook“ nachgegangen, insbesondere auch vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels in vielen der hierbei untersuchten OECD-Mitgliedsländer. Dabei ist zu beachten, dass nicht alle OECD-Länder entsprechende Daten liefern konnten, darunter auch die USA. Zudem beziehen sich die berechneten Quoten für alle EU-Länder nur auf internationale Studierende aus Nicht-EU-Ländern, da EU-Studierende aufgrund der Bewegungsfreiheit innerhalb der EU keinen Aufenthaltstitel benötigen und somit nicht in den jeweiligen Registerdaten erfasst werden.

Die OECD-Analyse vergleicht die Anteile der internationalen Studienanfängerinnen und -anfänger in den betrachteten OECD-Ländern, die sich nach fünf bzw. zehn Jahren noch immer im jeweiligen Land aufhielten. Dabei wurden zum einen die beiden Fünf-Jahres-Bleibequoten der Anfänger-Jahrgänge 2010 und 2015 berechnet, zum anderen die Zehn-

Datenbasis und Berechnungsmethodik

Grundlage der OECD-Analyse zum Verbleib internationaler Studierender sind nationale Daten zu den studienbezogenen Aufenthaltstiteln dieser Studierenden. Diesen Daten kann entnommen werden, in welchem Jahr eine bestimmte Person zum ersten Mal einen Aufenthaltstitel zu Studienzwecken in einem Land erworben hat. Für die Berechnung der Bleibequoten wurden von der OECD alle Studierenden, die in einem bestimmten Jahr erstmals einen Aufenthaltstitel zu Studienzwecken erworben hatten, als Ausgangsgruppe definiert. Im zweiten Schritt wurde dann geprüft, wie viele Mitglieder dieser Ausgangsgruppe sich fünf oder zehn Jahre später noch immer im jeweiligen Land aufhielten. Die Bleibequoten beziehen sich demnach auf einen Studienanfänger-Jahrgang, nicht auf einen Absolventen-Jahrgang, da die entsprechenden Registerdaten in den meisten Ländern nicht erfassen, ob ein Studium erfolgreich abgeschlossen wurde. In Deutschland diente als Datenquelle beispielsweise das Ausländerzentralregister (AZR). Hier werden die Aufenthaltstitel aller Einreisenden aus Nicht-EU- bzw. Nicht-EWR-Staaten erfasst. Diese benötigen einen Aufenthaltstitel bzw. eine Aufenthaltsgenehmigung, wenn sie sich länger als 90 Tage in Deutschland aufhalten wollen. Einreisende aus EU- oder EWR-Staaten benötigen hingegen keinen Aufenthaltstitel und werden daher im AZR nicht erfasst.



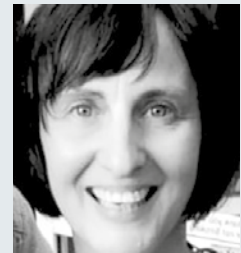
Es ist kein Zufall, dass **Kanada** gemeinsam mit Deutschland den Spitzenplatz bei den Bleibequoten von internationalen Studierenden einnimmt. Dies ist auch das Ergebnis einer guten Willkommenskultur mit konkreten Angeboten an bleibewillige, gut qualifizierte internationale Studierende. Kanada als Flächenstaat mit hoher Lebensqualität und einer global vernetzten Wirtschaft ist ein traditionelles Einwanderungsland, das hochqualifizierte Fachkräfte gut brauchen kann. Die kanadische Regierung hat in den vergangenen Jahren immer wieder gezielte Programme zum Verbleib internationaler Studierender angeboten, die konkrete Wege beschreiben, mit klaren Anforderungen und Beratungsangeboten. Zu den Anforderungen gehört auch, dass internationale Studierende neben den Lebenshaltungskosten auch erhebliche Studiengebühren aufbringen müssen, die die Hochschulen wiederum für eine gute Infrastruktur, gute Lehre und Betreuung verwenden. Die kanadische Internationalisierungsstrategie 2019–2024 zielt auf die Steigerung der Zahl internationaler Studierender mit der klaren Aussage, dass gut qualifizierte Studierende Möglichkeiten zum Bleiben haben. Allerdings hat der Erfolg dieser Politik auch Probleme hervorgebracht: Die kanadischen Behörden kamen zeitweise mit der Visavergabe nicht rechtzeitig nach und es wurden Praktiken von Vermittlungsagenturen bekannt, die unseriöse Versprechungen gemacht haben.“



Benedikt Brisch, Leiter der DAAD-Außenstelle in New York und Direktor des Deutschen Wissenschafts- und Innovationshauses New York

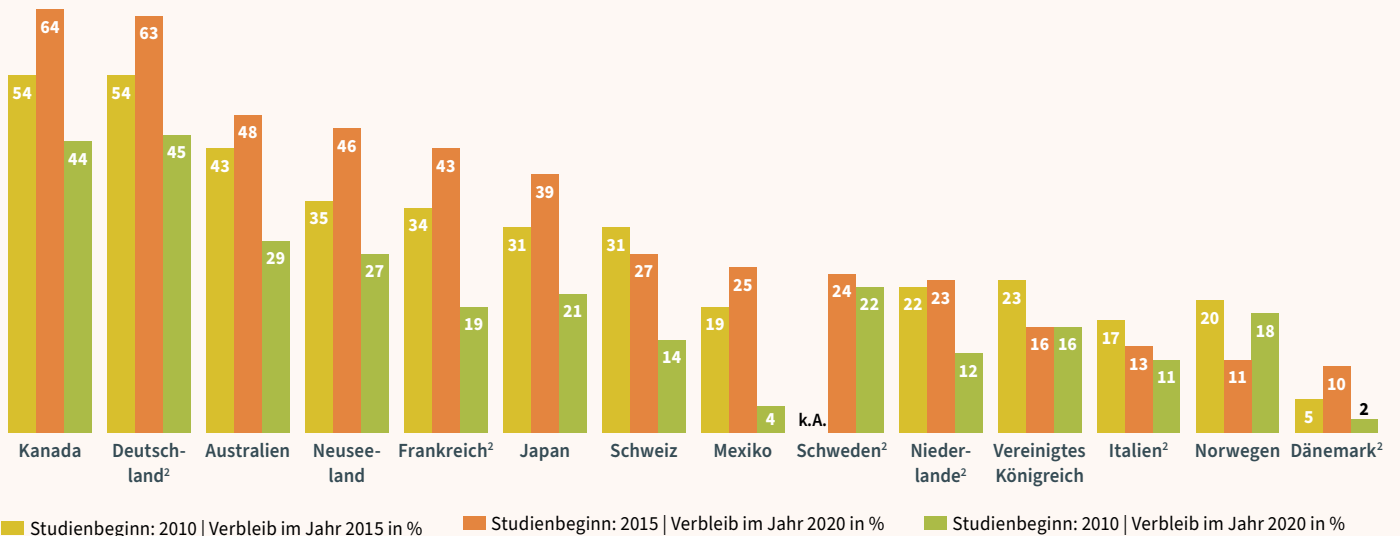


Australien ist für viele internationale Studierende ein Traumland. Es hat eine hohe Lebensqualität und gilt als sehr sicher. Neben atemberaubenden Naturlandschaften und multikulturell pulsierenden Weltstädten wie Sydney und Melbourne finden die Studierenden ein auf Internationalität ausgerichtetes Hochschulsystem mit hoher Studienqualität vor. Es ist von daher nicht überraschend, dass die Bleibequote der Studierenden im OECD-Vergleich hoch ist. Ein Hauptgrund hierfür ist der große Fachkräftebedarf, dem die Regierung mit Graduiertenvisa und entsprechendem Arbeitsrecht begegnet – beides unterstützt die Migration von Fachkräften. Die sehr gute Lebensqualität in Australien ist als ein weiterer wichtiger Grund zu nennen. Das Land gilt als sehr sicher, hat multikulturelle Weltstädte mit umfangreichem Freizeitangebot und eine atemberaubende Natur zu bieten. Internationale Studierende knüpfen Verbindungen und Netzwerke in ihrem Studium, die sich als wertvoll für die Karrierechancen und beruflichen Aussichten erweisen und oftmals zu der Entscheidung beitragen, in Australien zu bleiben. Sie sammeln Berufserfahrung, sichern ein längerfristiges Arbeitsverhältnis oder bilden sich durch weiterführende Kurse weiter, die ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Das wiederum ermöglicht die Aussicht auf einen dauerhaften Wohnsitz.“



Silke Schoppe, Leiterin des DAAD-Informationszentrums in Sydney

AS1 Bleibequoten für internationale Studienanfänger/innen in ausgewählten OECD-Gastländern in den Jahren 2015 und 2020 (Verbleib nach fünf und zehn Jahren)



Quelle: OECD, International Migration Outlook 2022

Jahres-Bleibequote des Anfänger-Jahrgangs 2010. Betrachtet man die Befunde im Ländervergleich, so wird zunächst deutlich, dass Kanada und Deutschland die mit Abstand höchsten Bleibequoten verzeichnen. Die niedrigsten Bleibequoten sind demgegenüber in Dänemark, Norwegen und Italien zu beobachten, auch die Quoten im Vereinigten Königreich und in den Niederlanden fallen nur geringfügig höher aus. Andere wichtige Gastländer wie Australien, Neuseeland und Frankreich ordnen sich dazwischen ein.

Vergleicht man die Zehn-Jahres-Bleibequoten zwischen 2010 und 2020 in den betrachteten Ländern, so liegt Deutschland hier mit einer Quote von 45% knapp vor Kanada mit 44%. Es folgen Australien (29%), Neuseeland (27%), Schweden (22%) und Japan (21%). Vergleichsweise niedrig

✳ Fußnoten

- 1 In Kanada erhalten internationale Studierende nach dem Abschluss des Studiums beispielsweise eine Verlängerung ihres studienbezogenen Aufenthaltsrechts von bis zu 36 Monaten, in Deutschland wird Studierenden aus Nicht-EU-Ländern für die Jobsuche nach dem erfolgreichen Studienabschluss ein Aufenthaltsrecht von 18 Monaten gewährt.
- 2 Nur Studierende aus Nicht-EU-Herkunftsändern.

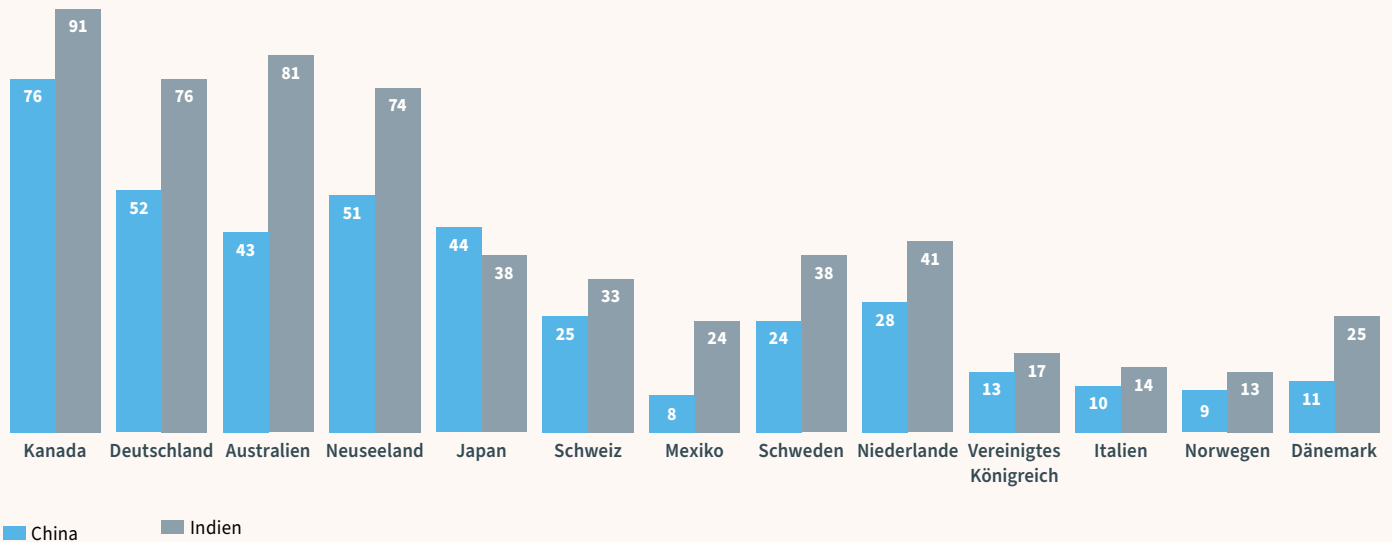


Deutschland ist ein beliebtes Gastland für internationale Studierende und führt die Rangliste unter den nicht-englischsprachigen Ländern an. Allerdings definiert sich Deutschland traditionell nicht als Einwanderungsland und hat sich lange schwer damit getan, internationale Studierende anzuwerben, um sie für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Vielmehr lag das Augenmerk auf der Entwicklung der Heimatländer. Die Regelungen für eine Arbeitserlaubnis machen das deutlich: Wer in Deutschland seinen Studienabschluss gemacht hatte, unterlag lange denselben rigiden Einwanderungsregeln wie andere Zuwandernde. Auf den ersten Blick ist die hohe Bleibequote also erstaunlich. Wichtige Gründe hierfür dürften der solide deutsche Arbeitsmarkt, ein hoher Lebensstandard sowie das stetig steigende Interesse der Arbeitgeber an international kompetenten Arbeitskräften sein. Allein bis zum Jahr 2026 fehlen 240.000 Fachkräfte und die demografische Entwicklung wird die Situation nicht verbessern. Dem stehen 75.000 internationale Studierende gegenüber, die jedes Jahr in Deutschland ihr Studium aufnehmen, von denen gleichzeitig aber überdurchschnittlich viele das Studium abbrechen. Der DAAD hat daher vor Kurzem ein Positionspapier veröffentlicht, in dem konkrete Maßnahmen vorgeschlagen werden, um noch mehr junge Leute für ein Studium in Deutschland zu begeistern, den Studienerfolg dieser Studierenden zu erhöhen und ihren Übergang in den Arbeitsmarkt zu erleichtern.



Stephan Fuchs, Leiter des DAAD-Referats Strategieentwicklung und Hochschulpolitik

AS2 Bleibequoten für internationale Studienanfänger/innen aus China und Indien in ausgewählten OECD-Gastländern im Jahr 2020 (Verbleib nach fünf Jahren)



Quelle: OECD, International Migration Outlook 2022

fallen die entsprechenden Anteile im Vereinigten Königreich (16%), in der Schweiz (14%), den Niederlanden (12%) und Italien (11%) aus. Auffällig ist zudem, dass in vielen Ländern die Fünf-Jahres-Bleibequote des Anfänger-Jahrgangs 2015 höher ausfällt als die des Anfänger-Jahrgangs 2010. Dies gilt u. a. für Kanada (64% vs. 54%), Deutschland (63% vs. 54%), Australien (48% vs. 43%) und Frankreich (43% vs. 34%). Möglicherweise machen sich hier bereits die innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte verstärkten Bemühungen der jeweiligen Gastländer um ausländische Fachkräfte bemerkbar, z. B. in Form liberalisierter Aufenthaltsregelungen nach dem Abschluss eines Studiums.¹ Weitere wichtige Gründe, die die Zunahme der ermittelten Bleibequoten erklären könnten, wären steigende Studienerfolgsquoten, eine positive wirtschaftliche Entwicklung oder gezielte Maßnahmen zur Förderung

des Übergangs internationaler Studienabsolvent/innen in den Arbeitsmarkt des jeweiligen Gastlandes, z. B. durch die Einrichtung spezialisierter Career Services für internationale Studierende oder gezielte Sprachförderung.

Ein weiterer Befund der OECD-Analyse macht deutlich, dass die Bleibequoten internationaler Studierender nicht nur von Gastland zu Gastland, sondern auch von Herkunftsland zu Herkunftsland stark variieren. Verglichen wurden diesbezüglich die beiden wichtigsten Herkunftsländer China und Indien. In fast allen Gastländern ergab sich für die indischen Studierenden eine überdurchschnittliche Bleibequote, für die chinesischen Studierenden hingegen eine unterdurchschnittliche Bleibequote.

“

Auch für das **Vereinigte Königreich** gilt, dass man sich um die Anwerbung von Fachkräften bemüht. Der Fachkräftemangel hat sich laut Analysen nach dem Brexit noch verschlimmert. Zwei Aspekte dürften für die Erklärung der trotz dieses Fachkräftemangels so geringen Bleibequoten in der OECD-Auswertung eine wichtige Rolle spielen: Zunächst einmal fallen aus der Betrachtung – anders als zum Beispiel bei Australien und Japan – alle EU-Staatsangehörigen heraus, da sie vor dem Brexit gemäß der EU-Freizügigkeitsgesetzgebung keine Visa zur Niederlassung und Arbeitsaufnahme benötigten. Datenerhebungen sprechen dafür, dass EU-Studierende das Vereinigte Königreich vor dem Brexit durchaus als attraktiven Standort zur Arbeitsaufnahme wahrgenommen haben. Die sinkende Bleibequote internationaler Studierender im Vergleich von 2010 zu 2015 hängt zudem mit einer Gesetzesänderung unter der damaligen Innenministerin Theresa May zusammen. Sie hatte 2012 die vereinfachte Visavergabe für internationale Studierende ausgesetzt. Damit mussten alle Nicht-EU-Studierenden spätestens vier Monate nach Ende des Studiums ausreisen. Im April 2021 wurde das „Graduate Visa Scheme“ wieder aufgenommen, das internationalen Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen die Möglichkeit gibt, für zwei Jahre nach ihrem Abschluss im Vereinigten Königreich zu arbeiten.“



Ruth Krahe, Leiterin der DAAD-Außenstelle London

“

Japan steht vor großen demografischen Herausforderungen. Bis zum Jahr 2030 wird ein Defizit von etwa 6,4 Millionen Fachkräften prognostiziert, was etwa 9% der arbeitenden Bevölkerung entspricht. Die Regierung setzt daher seit 2008 verstärkt darauf, internationale Studierende anzuwerben und in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die konservative Regierungspolitik hat sich bislang mit einer Öffnung des Arbeitsmarktes für ausländische Arbeitskräfte schwegeltan. Internationale Studierende, die mehrere Jahre an einer japanischen Universität verbracht haben, werden als besser akkulturiert angesehen. Die Zahl der Studierenden aus dem Ausland, die nach dem Abschluss in Japan verbleiben, hat sich zwischen 2010 und 2019 mit einem Anstieg auf knapp 30.000 Studierende tatsächlich beinahe vervierfacht. Der Anstieg der OECD-Bleibequoten zwischen 2015 und 2020 zeigt das zunehmende Interesse der internationalen Absolventinnen und Absolventen an einer Arbeitstätigkeit. Der Rückgang beim Verbleib nach zehn Jahren verdeutlicht aber auch die Hürden, hierzu gehören die hohen sprachlichen Anforderungen am Arbeitsplatz und Probleme bei der sozialen Integration. Auch japanische Arbeitgeber geben unzureichende Sprach- und Arbeitsplatzkenntnisse als Beschäftigungshindernisse an. Ob internationale Studierende wirklich zur Linderung des Fachkräftemangels beitragen können, ist daher fraglich.“



Axel Karpenstein, Leiter der DAAD-Außenstelle in Tokyo und Direktor des Deutschen Wissenschafts- und Innovationshauses Tokyo